

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
6seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei 10 Pf., für drei 12 Pf., für vier 15 Pf., für fünf 18 Pf., für sechs 20 Pf., für sieben 22 Pf., für acht 24 Pf., für neun 26 Pf., für zehn 28 Pf., für elf 30 Pf., für zwölf 32 Pf., für dreizehn 34 Pf., für vierzehn 36 Pf., für fünfzehn 38 Pf., für sechzehn 40 Pf., für siebenzehn 42 Pf., für achtzehn 44 Pf., für neunzehn 46 Pf., für zwanzig 48 Pf., für einundzwanzig 50 Pf., für zweiundzwanzig 52 Pf., für dreiundzwanzig 54 Pf., für vierundzwanzig 56 Pf., für fünfundzwanzig 58 Pf., für sechsundzwanzig 60 Pf., für siebenundzwanzig 62 Pf., für achtundzwanzig 64 Pf., für neunundzwanzig 66 Pf., für dreißig 68 Pf., für einunddreißig 70 Pf., für zweiunddreißig 72 Pf., für dreiunddreißig 74 Pf., für vierunddreißig 76 Pf., für fünfunddreißig 78 Pf., für sechsunddreißig 80 Pf., für siebenunddreißig 82 Pf., für achtunddreißig 84 Pf., für neununddreißig 86 Pf., für vierzig 88 Pf., für einundvierzig 90 Pf., für zweiundvierzig 92 Pf., für dreiundvierzig 94 Pf., für vierundvierzig 96 Pf., für fünfundvierzig 98 Pf., für sechsundvierzig 1,00 Mk., für siebenundvierzig 1,02 Mk., für achtundvierzig 1,04 Mk., für neunundvierzig 1,06 Mk., für fünfzig 1,08 Mk., für einundfünfzig 1,10 Mk., für zweiundfünfzig 1,12 Mk., für dreiundfünfzig 1,14 Mk., für vierundfünfzig 1,16 Mk., für fünfundfünfzig 1,18 Mk., für sechsundfünfzig 1,20 Mk., für siebenundfünfzig 1,22 Mk., für achtundfünfzig 1,24 Mk., für neunundfünfzig 1,26 Mk., für sechzig 1,28 Mk., für einundsechzig 1,30 Mk., für zweiundsechzig 1,32 Mk., für dreiundsechzig 1,34 Mk., für vierundsechzig 1,36 Mk., für fünfundsechzig 1,38 Mk., für sechsundsechzig 1,40 Mk., für siebenundsechzig 1,42 Mk., für achtundsechzig 1,44 Mk., für neunundsechzig 1,46 Mk., für siebenzig 1,48 Mk., für einundsiebzig 1,50 Mk., für zweiundsiebzig 1,52 Mk., für dreiundsiebzig 1,54 Mk., für vierundsiebzig 1,56 Mk., für fünfundsiebzig 1,58 Mk., für sechsundsiebzig 1,60 Mk., für siebenundsiebzig 1,62 Mk., für achtundsiebzig 1,64 Mk., für neunundsiebzig 1,66 Mk., für achtzig 1,68 Mk., für einundachtzig 1,70 Mk., für zweiundachtzig 1,72 Mk., für dreiundachtzig 1,74 Mk., für vierundachtzig 1,76 Mk., für fünfundachtzig 1,78 Mk., für sechsundachtzig 1,80 Mk., für siebenundachtzig 1,82 Mk., für achtundachtzig 1,84 Mk., für neunundachtzig 1,86 Mk., für neunzig 1,88 Mk., für einundneunzig 1,90 Mk., für zweiundneunzig 1,92 Mk., für dreiundneunzig 1,94 Mk., für vierundneunzig 1,96 Mk., für fünfundneunzig 1,98 Mk., für sechsundneunzig 2,00 Mk., für siebenundneunzig 2,02 Mk., für achtundneunzig 2,04 Mk., für neunundneunzig 2,06 Mk., für hundert 2,08 Mk.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 188.

Dienstag den 14. August 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Die Ernennung des Gehilfen des Ministers für Volksaufklärung B. Jewolely, Bruder des Ministers des Aeußern, zum Oberprokurator des Heiligen Synods wird halbamtlich durch die „Petereb. Tel.-Agentur“ bekannt gegeben. Somit ist also der neue Ministerialrat vollständig. Warum mehrere Politiker sich weigerten, in das Kabinett Stolypin einzutreten, darüber gibt eine Zuschrift des Grafen Seyden an die „Nowoje Wremja“, die auf das Kommuniqué der „Petereb. Tel.-Agent.“ Bezug nimmt, eine Erklärung. Graf Seyden schreibt: „Der Präsident des Ministerials hat mehrere Verhandlungen mit den Fürsten Lowow Gutschkow und mir gehabt und mit uns die Aufforderung der Politikern zum Eintritt in das Kabinett besprochen. Wir haben uns sofort dahin ausgesprochen, daß zwei Ministerposten für die Politiker, die in das Kabinett eintreten sollten, nicht genügend seien, es müßten wenigstens fünf Politiker sein, die in ihrer politischen Ansicht völlig übereinstimmen, und Bedingung wäre die Annahme von deren Programm, das im Namen des Ministeriums zu veröffentlichen wäre, und das die Grundlage zu bilden hätte, auf der die neuen Minister bei den Neuwahlen zur Duma eine einheitliche Partei bilden könnten. Der Ministerpräsident erob dagegen seinen Einwand und wir trafen Maßnahmen, um in die Kombination Persönlichkeiten einzubeziehen, deren Namen die Verwirklichung unseres Programms verbürgt haben würde. Eine dieser Persönlichkeiten lehnte wegen Krankheitheit ihre Beteiligung ab, und bevor wir noch Verhandlungen mit einer anderen anknüpfen konnten, erklärte man uns, daß gegenwärtig nur zwei Ministerposten mit Politikern besetzt werden könnten; allmählich könnten dann künftig noch andere Politiker berangezogen werden. Was das Programm betreffe, so könne diese Frage jetzt nicht gelöst werden; die Regierung sei entschlossen, den Weg der Reformen mit Umsicht und Bedacht zu betreten. Ich hielt es unter diesen Bedingungen nicht für möglich und erforderlich, an weiteren Verhandlungen teilzunehmen. Die Kombination ist also auf Hindernisse gestoßen, die außerhalb unseres Willens lagen; es handelte sich aber darum, daß der Ministerpräsident unsere Bedingungen nicht angenommen hat. Wenn wir seinen Erfolg gehabt hätten, so geschah es, weil es uns nicht gelang, die Regierung zu überzeugen, daß der Plan, uns zu bürokratischen Ministern zu machen, keinen Sinn habe.“

Ministerpräsident Stolypin will jetzt, nachdem er das Kabinett vervollständigt hat, in enge Beziehungen zu den Semjow treten und hat zu diesem Zwecke den Fürsten M. M. Orbeliani und M. W. Tschelnow nach Petersburg beordert, woselbst am Freitag den 10. August die erste Konferenz stattfand.

Die meisten Führer der terroristischen Gruppen sind nach einer Meldung der „Wost. Zig.“ aus Petersburg verbannt worden. Namentlich sollen die Festnahmen in Moskau von größter Bedeutung sein. In den letzten zehn Tagen sollen angeblich nahezu hundert Leiter terroristischer Organisationen in ganz Rußland aufgefangen worden sein, wobei ins Einzelne gehende Pläne des vorbereitete gesendet allrussischen bewaffneten Aufstandes mit den Namen der vorgezogenen Rayonsleiter sowie zentnerweise Dynamit, große Waffentlager usw. vorgefunden worden seien. Von revolutionärer Seite wird dies nachdrücklich bestritten. In den Händen der Staatspolizei befänden sich lediglich untergeordnete Terroristen. Die aufgefangenen Schriftstücke betreffen meistentens den vorjährigen Moskauer Aufstand. Diese Version scheint zuzutreffen, da der Gewährsmann des genannten Blattes von anderer Seite hört, schon vor Monatsfrist sei die eigentliche terroristische Zentralleitung nach dem benachbarten Ausland verlegt worden, wo nicht nur die Aufständerpläne ausgearbeitet, sondern auch ganze Waffentlager angelegt werden, die erst

unmittelbar vor dem allrussischen Aufstand über die Grenze gebracht werden sollen. Die Geldmittel dieser Zentralleitung werden auf rund eine Million Rubel angegeben, wovon der größte Teil durch die jüngsten terroristischen Raubankfälle zusammengebracht worden sei.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Im Pariser Fort Vincennes sind in letzter Zeit mehrfache Diebstähle vorgekommen. Wie die „Petite Republ.“ meldet, hat die Unterjuchung jetzt ergeben, daß es sich dabei um eine aus Militärs- und Zivilpersonen bestehende wohlorganisierte Diebesbande handelt, die nicht nur Kriegsmaterial und Proviant, sondern auch wertvolle Mobel gestohlen hat, so daß unter Umständen auch Landesverrat in Betracht kommt.

Spanien. In der ersten Sitzung der Cortes wird, wie ein Mitglied des Ministeriums erklärt hat, die Regierung ein Verlesgesetz einbringen. Nach dieser Vorlage sollen die Kongregationen den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterziehen und sollen auf sie dieselben Gesetze Anwendung finden, wie auf alle anderen Bürger. Die zahlreichen ausländischen Orden, die sich nach ihrer Ausweisung aus Frankreich in Spanien niedergelassen haben, sollen verpflichtet sein, sich als Spanier naturalisieren zu lassen und sich der allgemeinen Regel zu unterwerfen. Für den Fall, daß sie sich weigern, dies zu tun, sollen sie gezwungen werden, das spanische Gebiet zu verlassen. Der betreffende Minister hat der „Corresp. de Espana“ zufolge, hinzugefügt, daß die Regierung vor seinem Hindernis zurückweichen werde.

Türkei. Ueber den Gesundheitszustand des Sultans hat man keine Gewisheit. Ein amtliches Kommuniqué über die Krankheit des Sultans ist nicht veröffentlicht, was als Zeichen der Verschlimmerung angesehen wird. Am Freitag war das Befinden des Sultans sehr schlecht, am Sonnabend war es besser. Der Zustand wird als ernst, aber nicht als kritisch angesehen. Der Sultan ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bei vollem Bewusstsein und erlöst Inzidenz; er leidet zurzeit an Nierengries oder Stein. Die Bevölkerung ist sichtlich erregt, doch herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe.

Perien. Perien soll ein Parlament erhalten. Der persische Gesandte in Paris Mirza Samad-Ghan erhielt, den Blättern zufolge, von dem neuernannten Großwesir eine telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Zustände in Perien ein Parlament einberufen hat, bestehend aus folgenden Gruppen: die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Geistlichkeit, der Adel, die Kaufmannschaft, die Industriellen und eine Gruppe der breiten Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt in eigenem Wirkungskreis seine Geschäftsbildung. Alle Beschlüsse des Parlaments gelangen durch den Großwesir an den Schah, welcher sich vorbehält, die den Beschlüssen entsprechenden Gesetze zu veröffentlichen. In der Depesche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie im ganzen Reiche die Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen und in allen großen Städten öffentlich gefeiert wurde. — Der Schah bewilligte, wie weiterhin aus Teheran gemeldet wird, endgültig die Forderungen des Volkes. Die Flüchtlinge, welche in der englischen Botschaft Schutz suchten, haben mit Ausnahme von 206, welche persönliche Forderungen haben, die Gesandtschaft verlassen. Die Plebeier, welche aus Teheran flohen, kehren zurück. Illuminationen sind im ganzen Lande angeordnet worden.

Südamerika. Der amerikanische Staatssekretär Root landete in Montevideo und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett hielt der Minister des Auswärtigen eine Rede, in

welcher er auf die freundschaftlichen Bande hinwies, die Südamerika mit Spanien und Frankreich umschlossen, ferner auf die Beziehungen zu Deutschland und Italien, welche Auswanderer schieden und zu England, welches Kapitalien berende. Der Minister schloß mit den Worten, die Bande und herzlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten schlossen sich immer enger und befestigten sich; er trinke auf die panamerikanische Brüderlichkeit. Staatssekretär Root erwiderte mit Dankesworten für die Gastfreundschaft Uruguays und trank auf das Wohl der Regierung.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern vormittag am Gottesdienste in der Schloßkapelle teil und unternahmen später einen längeren Spaziergang. — Der König von Württemberg traf gestern morgen mit Begleitung in Köln ein und nahm im „Hotel du Nord“ Wohnung. Im Laufe des Vormittags stattete der König der deutschen Kunstausstellung in der „Flora“ einen Besuch ab und nachmittags wohnte er den Festeinnehmern auf der Kölner Rennbahn bei, in denen seine Farben mehrfach vertreten sind.

(Vizeadmiral v. Alsfeld), der Leiter des Werftwesens des Reichsmarinamts, soll, wie der „Hann. Cour.“ aus Kiel erfährt, zum Herbst Chef eines Geschwaders der Schlachtkräfte werden. Sein Nachfolger wird der derzeitige Leiter der Wilhelmshavener Werft Vizeadmiral Wodrich und dessen Nachfolger Kapitän Wallmann.

(Von einem Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten) wollen die bayerischen Liberalen Blätter nichts wissen, während die Liberalen fortfahren zu behaupten, daß die Tage des Ministeriums Bodenwieser gezählt seien. Die „Deutsche Tageszeit.“ will gleichfalls „von gut unterrichteter Seite, augenscheinlich von dem Grafen Lerchenfeld selbst, erfahren haben, daß vorläufig an einen Rücktritt des Herrn v. Bodenwieser nicht zu denken sei, und daß, falls er später einmal sich veranlaßt fühlen sollte, seinen Abschied zu nehmen, der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, kaum in Betracht kommen würde.

(In das Herrenhaus berufen) ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. v. Mts. der Majoratsbesitzer, Burggraf von Marienburg, Graf von Brünneck-Bellshwiz zu Bellshwiz, auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen anstelle des am 28. Dezember 1905 verstorbenen Grafen Fink v. Finkenstein-Bäskendorf.

(Zum Lehrermangel.) Mit allen Mitteln sucht Herr v. Studt die neu errichteten Lehrerseminare und Präparandenanstalten des Ostens zu füllen. Da bei den „glänzenden“ Gehältern der Volksschullehrer selbst im armen Osten nur wenig Neigung für diesen Beruf vorhanden ist, läßt er in den westlichen Provinzen die Werbebroschüren rühren und führt so dem Osten Schültermaterial aus dem Westen zu. Leicht ist das natürlich nicht und seine Organe müssen durch Verpersönungen aller Art die Neigung zum Lehrerberuf künstlich hervorgerufen. So sichtet man den jungen Leuten hohe Stipendien und Reisevergütungen auch für die Ferientreffen zu. Damit aber nicht zu teuer wird, legt man die Ferien möglichst zusammen. Die Präparandenanstalt in Birnbaum hat in diesem Jahre die Sommer- und Herbstferien zusammengelagt, um nur einmal die Reisekosten bezahlen zu müssen. Immerhin mußte die Anstalt bei Beginn der Ferien 1700 Mark Reisekosten bezahlen.

(Unter der Aera Studt.) Man schreibt der „Ostsee-Zig.“: Der Lehrer Albert aus Klein ist am 1. August an die Stadtschule in Pafensau versetzt und seine Stelle kann nicht wieder besetzt werden, weil die Regierung nicht imstande ist, Erlaß zu stellen. Eine Vertretung läßt sich auch nicht beschaffen, weil man benachbarten Lehrern eine solche der weiten Ent-

fermungen halber nicht zumuten kann. Sonst geht, wo häufiger in pommerischen Dörfern bei derartigen Vertretungen: drei Tage hier — drei Tage dort, und man hat eine neue Kategorie von Landfuhlen: Halbwochenfuhlen! Da sich dies nicht in Klein durchführen läßt, so genießt die Jugend dort einfach — Ferien! — Trotz aller Versprechungen, trotz aller Sitzbänken bringt man pommerische Präparandenanstalten und Seminare nicht mehr auf die Frequenz der letzten Jahre, geschweige denn, daß man eine Zunahme konstatieren könnte. — Um den Zugang zur Stadt zu unterbinden, bediente man sich vor einiger Zeit eines einfachen Mittels. Ein von dem Magistrat einer pommerischen Stadt gewählter Landlehrer wurde einfach von der Behörde nicht bestätigt, da er erst kurze Zeit auf der letzten Dorfstelle gewesen sei! Weil aber sowohl Magistrat als auch der Lehrer auf der Wahl bestanden, gab man endlich den Lehrer frei.

— (Militärisches.) Für die Festung Graudenz ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Erweiterung ihres Rayons infolge Neuanlage von Befestigungen in Aussicht genommen.

— (Ueber die Konstruktion der neuen deutschen Panzerschiffe) erzählt die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Berlin mehrere Einzelheiten. Die Wasserverdrängung der Linienschiffe wird nicht über 18 000 Tonnen, wie man bisher annahm, sondern gegen 19 000 Tonnen betragen. Die Schiffe werden daher an Displacement fast doppelt so groß werden, als die Panzer vom „Brandenburg“-Typ, die man noch in der ersten Hälfte der neunziger Jahre auf Stapel legte. Die gesteigerten Geschwindigkeiten der neuen Torpedoboote und der Kreuzer werden ihre Rückwirkung auch auf die Geschwindigkeit der neuen Linienschiffe ausüben. Die Displacementvergrößerung gestattet, in diese Neubauten Maschinen einzubauen, welche den Panzern eine Höchstleistung von 19 bis 20 Seemeilen in der Stunde gewähren. Man behält bei den Neubauten das Dreischraubensystem bei. Die Dampfströme, welche bisher bei den neuesten Linienschiffen der „Deutschland“-Klasse etwa 5000 Seemeilen betrug, wird noch gesteigert werden, da die Raumverhältnisse es gestatten, die erforderlichen großen Kohlenbunker anzuwenden. Der Besatzungsetat ist auf 860 Köpfe für jeden Panzer festgesetzt, das heißt 128 Mann mehr als bei den Linienschiffen der „Braunschweig“- und „Deutschland“-Klasse. An Offizieren werden je 28, an Mannschaften 832 gefordert. Als Hauptartillerie wird man sich für das 28 Zentimeter-Schnelladegeschütz entscheiden, welches auch bei den jetzt für unsere Flotte gebauten Schlachtschiffen schon an Bord ist. Eine Verbesserung wird jedoch darin eintreten, daß man die Rohrlänge von 40 auf 50 Kaliber vergrößert, wodurch neben einer verstärkten Durchschlagskraft der Geschosse eine erhöhte Treffsicherheit erzielt wird. Jeder Panzer soll 16 dieser Geschütze erhalten, die sämtlich in Panzerdeckräumen Aufstellung finden. — Die „Londoner Daily Mail“ weist bereits darauf hin, daß die neuen deutschen Schlachtschiffe dem Typus der „Dreadnought“ überlegen seien, sowohl in bezug auf Displacement als auf Größe und Zahl der Geschütze. Das Ende vom Liede wird also wohl sein, daß man in England noch größere Panzer baut und so geht die Schraube ohne Ende lustig weiter — Lustig leider nur für den Konstrukteur, nicht für den Steuerzahler.

— (Die „historisch-politischen“ Blätter für das katholische Deutschland“) fordern das Zentrum auf, für das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus entscheidende als bisher einzutreten und einen entsprechenden Segenswunsch schon im nächsten Herbst einzubringen. Die Nationalliberalen müßten für ein solches Gesetz eintreten, sie hätten schon seinerzeit einen der ihnen ausgeschloffen, weil er sich gegen das Reichsgesamtwahlrecht ausgesprochen, werden wohl Konfervative und Freikonfervative zusammenziehen, jedoch eine Minorität bilden, das Zentrum aber würde als Gesellschaft haben die gesamte Linke und die Nationalliberalen. So zeige sich auch vom tatsächlichen Standpunkte aus der jetzige Moment sehr geeignet, um diese alte Forderung Windbottels aufs neue zu erheben und durchzusetzen. . . . Die preussischen Arbeiter, die für das Zentrum stimmen, erwarten auch eine fräftige Aktion in dieser Richtung; sie würde klärend nach verschiedenen Seiten hin wirken.

Die Vorkommnisse in unserer Kolonialverwaltung.

Eine Beschlagnahme der Bücher der Firma W. Tappelt & Co. durch den Wirtl. Geh. Kriegsrat Selle und den Kriminalkommissar Schnellbaas hat nach dem „Berliner Tageblatt“ am Donnerstag im Verfolg der Kolonialskandalen stattgefunden. Drei gerichtlich vereidigte Bücherrevisoren waren ebenfalls zu dem Akt hinzugezogen worden. Neue Anschuldigungen gegen die Kolonialverwaltung hat Abg. Erzberger in einem

Vortrag erhoben, den er am Freitag in einer Versammlung der Zentrumsparthei zu Düsseldorf hielt. Nachher „Köln. Zig.“ führte er unter anderem aus: „Es ist jetzt ein Jahr her, daß ich die Kritik an der Kolonialabteilung in der „Köln. Volkszig.“ begonnen habe. Damals batte ich noch nicht das Material, das ich jetzt bekomme. Man sagt, ich hätte es unerbittlich bekommen: das ist total falsch. Mein Material ist teils niedergelegt in Akten, und den größten Teil des Materials lieferten die Konkurrenten von Tappelt & Co., die Konkurrenten von Wörmann in Hamburg, dafür sorgen auch Missionare und Kaufleute, um eine Besserung herbeizuführen. Das schönste war: als mir im Reichstage in allen wesentlichen Punkten die Richtigkeit meiner Kritik zugegeben war, da erhielten dann die Räte der Kolonialabteilung noch Orden und Auszeichnungen. Da habe ich mir gesagt: dann muß du deine Pfeile noch spitzer schneiden. Es reut mich kein Wort, das ich im Reichstag gesprochen habe, nicht als Abgeordneter und nicht als Katholik, auch nicht trotz der Ordnungsrufe, die ich erhalten habe. Heute unterbricht man mich nicht mehr mit Ordnungsrufen; heute beschäftigt sich das Gericht mit der Sache. Der Redner behandelt dann die Verträge mit der Firma Tappelt & Co. und bemerkt dazu, da hätte die Kolonialabteilung lernen müssen und vom Kriegsministerium lernen können. Da ist Düsseldorf ein klaffendes Loch. Was müßten wir für sinnhafte Preise an Krupp zahlen, ehe Ehrhardt da war! Ich hätte alle Monopole für schädlich. Wenn ein Monopol, dann ist ein Staatsmonopol noch besser, als ein Privatmonopol. Das schlimmste ist, daß ein preussischer Minister am Gewinn bei Tappelt & Co. beteiligt ist. Man hat mir früher widersprochen, man weiß ja jetzt, wie die Beteiligung ist, durch die Frau. Es ist interessant, daß Herr v. Bobbielski, der im Jahre 1897 Staatssekretär wurde, erst 1900 die Gütertrennung durchführte. Juristisch mag das alles fein sein und auch für einen Geschäftsmann; aber hier kommt auch die politische Moral in Betracht, und das deutsche Volk denkt doch etwas anders darüber. Ueber die schwebenden Unterredungen will ich heute nicht sprechen. Ob etwas herauskommt, weiß ich nicht. Ich habe schon im Reichstag gesagt: Die kleinen Diebe fängt man, die großen läßt man laufen. Es wundert mich, daß man nur auf Tappelt & Co. jetzt berumgeht; es sind noch ganz andere Verträge da, so der Vertrag mit Wörmann. Ich habe vor acht Tagen einen Brief an den Reichskanzler geschrieben; ich kann hier jetzt nichts darüber sagen, nur, daß es sich bei anderen Verträgen noch um ganz andere Summen handelt, als bei dem Fall Tappelt & Co. Man kann seinen Vorwurf machen, wenn wir sofort eine Kündigung dieser Verträge verlangen und mit allen Mitteln im nächsten November im Reichstag herbeiführen werden. Wenn der Reichstag im November wieder zusammentritt und neue Forderungen für Südwestafrika, vielleicht 100 Millionen, bewilligen soll, darf man doch nicht glauben, daß er das wieder für Tappelt & Co. und Wörmann bewilligt. Er wäre nicht wert, Vertreter des deutschen Volkes zu heißen.“

Der Landwirtschaftsminister von Bobbielski befragt, nachdem er gesehen hat, daß die ansässige Presse alle Parteien sein enges Verhältnis zu der Firma Tappelt & Co. einmütig verurteilt, jetzt die Stim, sich zur Rechtfertigung für die Fortdauer des engen Kommerzes mit Tappelt & Co. auf den Kaiser persönlich berufen. Nichts anderes hat es nämlich zu bedeuten, wenn er in dem „Berl. Lok.“ folgende Notiz erscheinen läßt: „Es hat vielfach Verwunderung erregt, daß der jetzige Landwirtschaftsminister von Bobbielski bei Gelegenheiten seines Uebertritts aus dem militärischen Ruhestand in den Reichsdienst trotz der in unserem Telegramm aus Remndorf vom 7. d. M. dargelegten Schwierigkeiten seine Beziehungen zur Firma Tappelt & Co. zu nächst nicht gelöst und später seinen Anteil nur auf seine Frau übertragen hat. Aus Kreisen, die dem Landwirtschaftsminister nahe stehen, wird uns versichert, daß Herr v. Bobbielski bei Uebernahme des Postens eines Staatssekretärs des Reichspostamtes seine Verbindung mit der Firma T. u. Co. an der allein hierfür zu nächstigen Stelle sofort zur Sprache gebracht und darauf eine Antwort erhalten hat, die ihn nicht darüber in Zweifel ließ, daß jene Stelle diese Beziehungen in keiner Weise als ein Hindernis für die Uebernahme des angebotenen Postens ansehe.“

Diese neue „Schiebung“ Bobbielskis wird ihm wenig nützen und in seiner Weise zu seiner Rehabilitation in der öffentlichen Meinung beitragen. Eine derartige Unterbindung der Kritik, wie sie Herr von Bobbielski hier ins Werk setzen will, wird sich die Öffentlichkeit darum nicht gefallen lassen — am allerwenigsten, da sie von dem Mann selbst versucht wird, dessen moralisches Ansehen Einbuße erlitten hat.

Zum Fall Tappelt & Co. erhält die „Germania“ abermals „von angesehener parlamentarischer Seite“

eine Zuschrift, in der der Entzückung darüber Ausdruck gegeben wird, daß ein preussischer Staatsminister in derartigen engen Beziehungen zu einer kaufmännischen Firma bleiben kann, wie es bei Herrn von Bobbielski die Frage ist. Der Zentrumsabgeordnete schreibt: „Dem Herrn Reichskanzler kann es nicht ganz gleichgültig sein, wenn Mitglieder seines Ministeriums sich in der Weise eine Blöße geben, wie es in der Angelegenheit v. Tappelt & Co. Bobbielski geschehen ist. Oder sollte der Herr Reichskanzler hiervon auch jetzt noch nichts erfahren haben? Dieser Annahme widerspricht aber die Erklärung des Korrespondenten der „Münd. Neuest. Nachrichten“ über eine Unterredung, welche er erst vor wenigen Tagen mit dem Fürsten Bälou gehabt haben will. Solche Vorkommnisse sind unserm Glauben für das Ansehen des Reichs auch dem Auslande gegenüber nicht ohne Bedeutung, selbst wenn man an den leibten Stellen der Ansicht buldigen sollte, der deutsche Steuerzahler müsse alles derartige ruhig hinnehmen. Es macht einen geradezu peinlichen Eindruck, wenn man nach all den früheren Kolonialskandalen auch bei den neuesten Ereignissen die Zügel so am Boden schleifen sieht. . . . Diese Angelegenheit hat überhaupt nur dadurch so allgemeine Empörung hervorgerufen, weil daran einer der höchsten preussischen Staatsbeamten, wenn auch nur durch seine Frau, beteiligt ist. Vielleicht noch schmerzlicher für die Reichsliste ist der Monopolvertrag mit der Firma Wörmann u. Co., auch dieser wird noch den Gegenstand ausführlicher Erörterungen bilden.“

Das Rücktrittsrecht von dem Tappelt & Co. Vertrag kann nach der Ansicht der „Köln. Volkszig.“ für die Kolonialverwaltung nur zweifelhaft sein, wenn die Firma Tappelt & Co. mit seiner Einhaltung des § 15 entbunden worden ist, in dem bestimmt wird, daß die Firma nur eigene Fabrikate zu liefern hat. Dazu schreibt die „Germ.“: „Unseres Wissens ist letzteres allerdings bereits geschehen, indem man seitens der Verwaltung der Firma T. einfach gefattet hat, entgegen den Vertragsbestimmungen, trotz der Aufrechterhaltung des Monopols, beliebige fremde Fabrikate statt der eigenen zu liefern und gleichwohl die horrenden Profite einzufahren.“

Unseres Erachtens würde der § 15 des Vertrages aber nur dann ungültig geworden sein, wenn die Kolonialverwaltung sich ausdrücklich mit seiner Aufhebung einverstanden erklärt hätte. Das ist aber — so wollen wir wenigstens hoffen — doch nicht geschehen. Wenn die betreffende Behörde den § 15 bis jetzt tatsächlich nicht in Anwendung gebracht hat, so folgt aus solcher stillschweigenden Duldung noch keineswegs, daß sie für immer auf seine Geltendmachung verzichtet hat. Ein derartiges „Gedensheitsrecht“ würde sich die Firma Tappelt & Co. also nicht konfirmieren können.

Den völligen Zusammenbruch der Kolonialverwaltung erkennen die „Münd. Neuesten Nach.“ an, denen man wahrhaftig nicht Kolonialfeindschaft vorwerfen kann. Sie schreiben: „Wie war in Personalfragen wie in Finanzangelegenheiten eine solche unsagbare Mißwirtschaft in der Kolonialverwaltung möglich? Wo blieben Pflicht und Verantwortlichkeit der Ressortbeamten? Wo die Kontrolle und Leitung der Direktoren? Jetzt raut man sich zu, die Zügellosigkeit habe schon unter dem ersten Kolonialdirektor Kayser begonnen, Freiherr v. Rühlhofen, sein Nachfolger, sei zu kurze Zeit auf dem Posten gewesen, um, wie er es gekonnt und gewollt, durchzugreifen. Und die Herren Buchta und Stübel seien geradezu der Spielball in den Händen ihrer vorragenden Räte gewesen. Ja, um Gotteswillen, wenn das so ist, was ein Außenstehender nicht ahnen konnte, warum haben dann Staatssekretär und Reichskanzler nicht früher die Augen aufgemacht und die Hände gerührt? Die schlimmsten Dinge gingen doch in ihrem Ressort vor, sie hatten haarscharf die Verantwortlichkeit. Die Kolonialverwaltung ist völlig zusammengebrochen, es muß von Grund aus neu aufgebaut werden. Aber der Schaden dieses Debates wird nicht so bald zu vermeiden sein.“ — Alles ganz richtig, was hier die „Münd. Neuest. Nach.“ sagen. Nur was sie sich haben „zuramen“ lassen, ist nicht völlig zutreffend. Der erste Kolonialdirektor Kayser, der ja seine Abtheilung aus kleinen Anfängen hat heraufwachsen sehen, ist bis zu seinem Austritt aus dem Dienst ein äußerst fleißiger Beamter gewesen, der jede Angelegenheit seines Ressorts persönlich behandelte und anordnete. Dagegen begann die Geheimratswirtschaft unter seinem Nachfolger Herrn v. Rühlhofen, von dem die Legende ganz falsch berichtet, er sei schließlich unter der Last seiner amtlichen Geschäfte zusammengebrochen. Was dagegen die „Münd. Neuest. Nach.“ über die Herren v. Buchta und Stübel sich haben lassen lassen, entspricht leider nur zu sehr der Wahrheit.

P. P.
Empfehle mich zur Abhaltung von
Auktionen
jeder Art, Verpachtung von
Feldern u. Wiesen, Vermittlung
von Verkäufen und Verpachtungen,
sowie Vermittlung von Hypo-
theken.
Indem ich prompteste Ausführung
zusichere, bitte um geneigte Zuwen-
dungen.

Schachthausvoll
Richard Krampf,
vereid. Auktionator,
Merseburg, Saltscheistraße 38.

Gurken-Dülle
ist im ganzen und einzeln abzugeben
H. Sixtstraße 15.

Reittighirnen
zum Einmachen empfiehlt
Walter Bergmann,
Gothardstraße 10.

Birnen
verschiedene Sorten, Kern von 75 Pf. an
empfiehlt
Carl Heuschkel,
Barf. Bad.

Reine Clauden,
reif und zum Einmachen hat abzugeben
A. Münch, H. Ritterstraße 15.

**Birnen, Nessel,
Johannisbeere**
billig abzugeben Winkel 6, Hinterhaus.

Birnen
im ganzen und einzeln billig zu verkaufen.
Müller, Dallscheistraße 16.

H. Rossfleisch
empfiehlt
Reinh. Möbius, Hühnerhof mit
Motorbetrieb,
Oberbreitestraße 22.

Vanille-Bruch-Schokolade
garantiert Kakaos und Zucker, das Pfd. 90 Pf.,
deutsche und holländische

Kakaos,
das Pfd. 1 Mk. bis 2 Mk. 80 Pf.,
Dr. Lahmanns Nährsalz Kakao,
Riebig's Fleischkraft
Oskar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

German. Fischhandlung.
empfiehlt
Schellfisch,
Cabellan,
Schollen,
Zander.
Ferner:
feinste Rieder Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Flundern,
Lachsgeringe, Bratheringe,
Zardinen, Fischkonserven,
Zirronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

**Königsberger
Schlossfreiheit-Lotterie.**
Hauptgewinn 75 000 Mk.
Ziehung am 20. August cr.
Lose à 3,00 Mk.
bei
Louis Zehender.

**Weizen-
Roggen- Mehl**
in nur bester Qualität,

Hühner- u. Taubenfutter
sowie sonstige Futterartikel
empfiehlt

Thilo Rudolph, Gotthardstr. 18
Spezialgeschäft in Mehl- u. Futterartikeln.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Die praktischsten
Fliegenfänger
sind im Schaufenster des Gebr. Wiegand
ausgestellt.

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 188, und verlangen
Sie per Nachnahme
ein 10 Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Sie sind wegen Überfüllung unseres Lagers ge-
zwungen, dieses Paket, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10
Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben, und
zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen
zu können.

Wie wiederkehrende Gelegenheit:
6 Meter Stoff zu einem Kleid
3 Taichentlicher, weißer Linon, gefärbt
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Dress, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Damenbekleid mit Stickerei
1 Tischstuh, vollst. groß, mit Blumen- u. Karo-
Muster
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Postertücher mit bunter Kante.
Sämtliche 40 Gegenstände für 10 Mk. frei ins Haus.
Nichtanwendendes wird bereitwillig umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 188.
Schöfferstr. 12. Schusterstr. 21. Alte Universitätsstr.



**Wendelsteiner Haensners
Brennessel-Spiritus**

Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Wässern. Ein
Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen
Haarausfall, Haarfraß, Haarlücke, Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man taufe nie offenes
Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein
echten Bild und Wort „Brennessel“ und „Wendelsteiner Haensner“.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Feinwaarenhandlungen
Dr. Carl Hummel, Wilmanns. Generaldrogerie Rich. Kupper, Osc.
Leberl, Reifendrogerie Max Hagen, R. Ortmann, Paul
Richter, Neumarkt-Drogerie, Drogerie Wih. Kieslich.



Reparaturen
jeder Art.
Moderne neue
Räder
zu billigen Preisen
Gustav Engel



Dienstag den 14.
August, abends
pünktlich 8 1/2 Uhr,
außerordentl.
Generalver-
sammlung
im „Zivoli“.
Tagesordnung:
a) Bericht von der Bundesversammlung.
b) Aufstellung des Jahresprogramms.
c) Bericht über.
d) Beschlußes.
Bei der Widrigkeit der Tagesordnung ist
das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt
erforderlich.
Der Vorstand.

**Amateur-
Photographen-
Verein.**
Neue Dienstag
Versammlung.



**Deutscher
Flotten-Verein.**
(Ortsgruppe Merseburg.)

Konzert
des Musikkorps S. M. Nacht
„Hohenzollern“ unter persö-
nlicher Leitung des Kaiserlichen
Musikdirigenten Postinger
Montag den 20. Aug. d. J.,
abends 8 Uhr,
in der „Reichstrone“.

Verkauf der Eintrittskarten für Mit-
glieder à 50 Pf., für Nichtmitglieder à 75 Pf.
in der Zigarrenhandlung des Herrn Krühner,
H. Ritterstraße 18.
Der Vorstand.

Missionsfest.

Am Sonntag den 19. d. M., nachmittags
3 1/2 Uhr, findet im Garten des Reformans
„Belvedere“ ein
Missionsfest
statt, zu welchem die Missionsfreunde unter
Sticht und Umgehend hierdurch herzlich ein-
geladen werden. Der Missionsinspektor der öst-
errheinischen Mission, Herr Scientia Tritschel,
aus Gr. Wichterfelde-Berlin, wird von seiner
Weise in Afrika erzählen.

Hubolds Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Brenzburger Adler.
Mittwoch Schlachtfest.

Tüchtige Mechaniker
für angenehme dauernde Stellen suchen
per sofort A. Dresdner, Waagenfabrik,
Böhrle Mauer 12.

Ordentlicher Laufbursche
sorgt gesucht. Lohn 8 Mk. Ritterstraße 16

Arbeiter
steht sofort ein
Bernhard Löther, Sand 9.

Jugendliche Arbeiter
Merseburger Buntpapierfabrik.

Arbeiter
von 14-17 Jahren für dauernde löhnende Be-
schäftigung; Frauen für leichte Arbeit sofort
gesucht.

Weißfabrik Weizenmehlfabrik
Wirtschaftlerin,
Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen
nach hier und auswärts für angenehme Stellen
gesucht und nachgeholt.

Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenerstraße, Schmalte 21.

Suche
und empfiehlt zum 1. Oktober
tüchtige Mädchen für Küche und
Haus. Gesunde Amme sucht sofort Stellung
durch
Frau D. Wengler, Stellenerstraße 14.

Gesucht
zum 1. Oktober Kinderkräuterin zu 1 Kind
und mehrere Köchin Reichstraße 2.

Zivoli-Theater.
Dienstag den 14. August 1906.
Patriotischer Lustspielabend.
Gastspiel Gustav Kirchner

Königs Befehl
Auffspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Personen:
Friedrich der Große
General von Blumenthorff
Baron von Wenden
Julie
Henriette } seine Töchter
Graf de Follie
Major von Lindend
Leutnant Branden
Der häufigste Dichter
Franz Erdmännlich
Schöftin, Diener
Erster Page
Zweiter Page
H. Büttger.
D. Paul.
H. Gehring.
Zoni Müllers.
H. Gehring.
H. Gebden.
W. Holz.
D. Wiese.
A. Holm.
W. Zie.
Zilli Müllers.
Ede. Weber.

+++ **Gustav Kirchner.**
Vorher
Im Borzimmer Sr. Excellenz.
Lebensbild in 1 Akt von H. Hahn.
Personen:
Der Minister
Jeremias Knabe
Jean, Diener des Ministers
Die Gouvernante
D. Wiese.
H. Gehring.
H. Senbath.
+++ **Gustav Kirchner.**
Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zugendbühnen haben mit Zustieg
Gültigkeit.

Zivoli-Theater.
Bestspiele

Die
Wallenstein Trilogie.
Sonnerstag 16. August 1906.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Wallenstein's Lager,

hierauf
Die Piccolomini.
Freitag 17. August 1906.
Anfang 1/2 8 Uhr.

Wallenstein's Tod.
Wallenstein Albert Bauer,
großherzogl. sächsischer Hofschau-
spieler.

Büttler Gustav Kirchner,
Oberregisseur vom Stadttheater in
Münberg.

Unter gütiger Mitwirkung der
ersten Kräfte der Merseburger
Privat-Theater-Gesellschaft.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf wie an der Theaterkasse:
Sprecher 1,50, 1. Platz 1,00, 2. Platz 40 Pf.
Tagesbilletts haben keine Gültigkeit.

Nach Weisens wird zur
Führung eines besseren Haushaltes
und zur Erziehung eines 3 1/2-jähr. Mädchens
eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Zu erfr.
im Laden an der Stadtstraße 2.

Suche zum 1. Oktober ein
älteres Mädchen,
welches schon in besseren Häusern gewesen ist,
gut kochen kann und Hausarbeit mit über-
nimmt. Gute Zeugnisse erforderlich.

Lina Goepel, Dallscheistraße 7.
Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges faub.
und zuverlässiges

Mädchen
etwa 18 Jahre). Zu erfragen
Bühl 6 II. tms.

Ein Mädchen,
am liebsten vom Lande, mit guten Zeugnissen
bei hohem Lohn zum 1. Sept. oder 1. Okt. ge-
sucht. **H. Lehmann, Dammstraße 14.**

Aufwartung
für einige Stunden des Vormittags sofort ge-
sucht
Brauhausstraße 10 I.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Wo?
sagt die Erzd. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Wegen Krawalls am Striegauer Platz) in Breslau, in dessen Verlauf, wie er innerlich, dem Arbeiter Biewald von einem unbekannt gebliebenen Schutzmänn die Hand abgehauen wurde, war durch den Untersuchungsrichter Birle gegen 125 Personen die Voruntersuchung eingeleitet worden. Nach der „Volkswacht“ sind davon jetzt 65 Personen außer Verfolgung gesetzt und gegen 55 ist Anklage erhoben, aber nur wegen Verurteilungserklärung (§ 153 der Gew.-Odnung). Vor das Schwurgericht verwiesen ist nur der ehemalige „Kaiser-Deputierte“ Vorschmid Hirsch, der zu denjenigen Arbeitern gehörte, an welche 1900 die bekannte Breslauer Kaiserrede am Oberfließischen Bahnhof gerichtet war.

Volkswirtschaftliches.

(Ueber die Verwendung von Staatspapieren zu Sicherheitsleistungen für den Staat haben der preussische Finanzminister, der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, die dazu bestimmt scheint, dem Sinken des Kurses der deutschen und preussischen Staatspapiere entgegenzuwirken. Der vom 21. Juli datierte Erlaß lautet: „Bei Sicherheitsleistungen für Forderungen des Fiskus, die nur bei einem vertragswidrigen Verhalten des Kautionsstellers und in einer im voraus nicht zu bestimmenden Höhe entstehen — z. B. bei Pfandleistungen auf Grund der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen oder aus Anlaß der Konfessionierung neuer Bahnen, ferner bei Sicherheitsstellungen für die Erfüllung von Pachverträgen — sollen die Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsanleihe und der Preussischen Staatsanleihe fortan zum Nennwert, sofern jedoch der Kurswert höher ist, zum Kurswert angenommen werden. In den Fällen staatlicher Kreditgewährung — z. B. bei Sumbung von Abgaben, Holzkaufgebieten usw. — soll es bei dem bisherigen Verfahren belassen. Hier sind nach wie vor auch Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsanleihe und der Preussischen Staatsanleihe nur zum Kurswert bis zum Nennwert anzunehmen. Eine nachträgliche Ergänzung der Pfandbestellung wegen eines Kursrückganges der Staatspapiere, soweit solche künftig noch lediglich zum Kurswert angenommen werden, darf fortan nur mit vorgängiger Genehmigung der Zentralinstanz gefordert werden, der gegebenen Falles diesbezüglich zu berichten sein würde. Für den Bereich der uns unterstellten Verwaltungen wolle die Königliche Regierung das Erforderliche gefälligst veranlassen. Wegen der übrigen Ressorts wird besondere Verfügung ergehen. Die näheren Bestimmungen über die Abänderung der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten sowie für die Ausführung von Leistungen oder Lieferungen bleiben vorbehalten.“

(Die Anfielungskommission hat das Gut Klerka für 460 000 Mk. und das Gut Dalk für 530 000 Mk. aus polnischen Händen gekauft.)

(Zur Fabrikartensteuer. Der Verein der Deutschen Kaufleute Berlin (unabhängige Organisation für Handlungsgehilfen und Gehilfen) hat an den Bundesrat folgende Eingabe gerichtet: „Der Bundesrat wolle beschließen, dem Stande der Handlungsgehilfen, soweit dessen Jahreseinkommen den Betrag von Mk. 2000.— nicht übersteigt, dieselbe Vergünstigung in bezug auf Besteuerung ihrer Straßens- bezw. Stadtbahnabonnementskarten zu gewähren, wie sie am 1. August cr. den Arbeitern, welche mechanische Lohnarbeit verrichten, zugestanden wurde.“ Das Gesuch wurde mit dem Hinweis darauf begründet, daß, wenn bei diesem Erlaß nur die Höhe des betreffenden Jahreseinkommens maßgebend gewesen sei, dieser Grund beim Stande der Handlungsgehilfen ebenso Berücksichtigung verdient, da die wirtschaftliche Lage derselben im Durchschnitt keinesfalls besser sei als die unserer heutigen Lohnarbeiterschaft.)

(Um die Fabrikartensteuer zu umgehen, ist man in Mecklenburg auf einen originellen Gedanken verfallen. Dem „Berl. Tagebl.“ wird nämlich von dort geschrieben: Da die Befitzer von Personensampern, die hier den Verkehr auf den zahllosen Seen vermitteln, von der Fabrikartensteuer, so minimal diese auch sein mag, eine Abnahme des Verkehrs und damit eine Geschäftschädigung befürchteten, so haben diese geschäftsklugen Herren oder doch ein Teil von ihnen sich in der Weise aus der Affäre zu ziehen gesucht, daß sie vom 1. August ab die Ausgabe von Fabrikarten einstellen. Die Entziehung des Fahrpreises geschieht während der Fahrt,

ohne daß den Fahrgästen — selbst bei Hin- und Rückfahrten nicht! — ein Fahrchein eingehändigt wird. Als Schreiber dieser Zeilen auf einer solchen Fahrt den einflussreichen Kapitan nach dem Grunde dieser auffallenden Neuerung fragte, erhielt er die pfiffig-lakonische Antwort: Wo keine Fahrkarte, ist auch keine Fabrikartensteuer!

(Die Fleischpreise sind auch im Monat Juli d. J. wieder nicht unbedeutlich gestiegen trotz aller Versicherungen der Agrarier vom Gegenteil. So betragen im Vergleich mit dem Juni 1906 die Preise für ein Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Keimbund 161 (157), von Daube 137 (133), Schweinefleisch 166 (161), Kalbfleisch 163 (162), Hammelfleisch 160 (158) Pfennige. Während weiterhin der Preis für ein Kilogramm geräucherter Speck von 174 auf 183 gestiegen ist (womit er aber immer noch um 13 Pf. über dem Preise des Juli 1905 steht), und während der Preis des inländischen Schweinefettes pro Kilogramm sich auf 178 Pf. erhalten hat, ist das Kilogramm Schuttter gegen den Vormonat um 3 Pf. gestiegen (auf 235 Pf.), das Schod Bier um 10 Pf. (auf 367 Pf.). — Auch diese amtliche Statistik tut wieder dar, wie dringend nötig eine Öffnung der Grenzen für die Vieh- und Fleischimporte ist. Mit dem von Herrn v. Bobbielke bereits für den vorigen Herbst wider besseres Wissen vorausgesetzten Herabgang der Fleischpreise ist es gar nicht geworden, im Gegenteil, sie sind heute höher als je, wozu noch kommt, daß auch die übrige Lebensführung für die konsumierenden Klassen bedeutend kostspieliger geworden ist. Die Agrarier aber lagern sich ins Fäustchen, und der oberste Reichsbeamte bewacht auch in dieser Beziehung seine vollendete Unstätigkeit.)

(Zur Biersteuerfrage. Die bayerische Abgeordnetenkammer überließ die Beilohnung des bayerischen Brauerbundes auf Herabsetzung der Uebergangsabgabe für Bier in die norddeutsche Brauereigenossenschaft von 2,75 Mk. auf 2,25 Mk. zur beschleunigten Berücksichtigung. Verschiedene Redner erklärten den Satz von 2,75 Mk. für gesetzwidrig; er verstoße gegen die Reichsverfassung und das Zollvereinsgesetz. Finanzminister v. Baff erklärte, die bayerische Regierung habe nach den Erklärungen des Reichsschatzamts in der Brauereikommission annehmen müssen, daß die Uebergangsabgabe nicht über 2,50 Mk. festgesetzt werden würde. Nachdem dies doch geschehen, sei der bayerische Vertreter im Bundesrat angewiesen worden, mit allen Mitteln auf eine Herabminderung des Satzes hinzuwirken; er habe aber nur erreicht, daß der Satz von 2,75 Mark nur vorläufig gelten solle. Er hoffe, daß bei den ausgedehnten Beziehungen zwischen Bayern und Preußen den bayerischen Interessenten entgegenkommen werde.)

(Die Wahlen zum Reichsversicherungsamt beginnen jetzt und finden am 15. September ihren Abschluß. Das Reichsversicherungsamt besteht aus „ständigen“ und „nichtständigen“ Mitgliedern. Von den „nichtständigen“ Mitgliedern wählt sechs der Bundesrat, sechs als Vertreter der Arbeitgeber wählen die Vorstände der Berufsgenossenschaften und sechs als Vertreter der Versicherten (Arbeitnehmer) wählen die dem Arbeiterhande angehörenden Befitzer der Schiedsgerichte für Arbeiter-Versicherung. Den Wahlkörper für die Letzteren bilden die dem Arbeiterhande angehörenden Befitzer der 123 Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in Deutschland. Die Sozialdemokraten hatten bei der letzten Wahl 1901 umfassende Wahlvorbereitungen getroffen, um ihre Parteigenossen durchzubringen. Diesmal hat auch der Ausschuss des Deutschen (christlich-nationalen) Arbeiter-Kongresses Kandidatenlisten aufgestellt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. Aug. Die Zuckerraffinerie Halle, Akt.-Ges., verkaufte ihre Raffinerie II am Hofplatz an die Magdeburger Firma Haas für 600 000 Mk. Die für 2 1/2 Millionen Mark ausgeführten Erweiterungsbauten auf Raffinerie I am Staatsbahnhofe werden in dieser Kampagne betriebsfähig.

† Raumburg, 13. Aug. In den Weinbergen haben der falsche Mehltau und die Peronospora erheblichen Schaden angerichtet. Der reiche Traubenanbau verkommt zusehends. Das Auftreten der Krankheiten ist nach milden Wintern besonders stark.

† Torgau, 12. Aug. Die biesigen Brauereien haben beschlossen, eine Erhöhung des Preises für Bier, das am Orte gebraut ist, nicht eintreten zu lassen.

† Belgern, 13. Aug. Die Schiffsunfälle auf der biesigen Elbstrede haben sich in den letzten

Wochen außerordentlich gehäuft. Oberhalb unserer Stadt geriet der mit einer Ladung Basalt-Schotter nach Hamburg beladene Schlepplahn Sm. 33, dem Schiffsführer Runge gehörig, derartig auf einen im Fahrwasser liegenden Stein, daß er in kurzer Zeit vollständig in Grund ging. Kahn und Ladung sind versichert.

† Mühlhausen i. Th., 13. Aug. Der biesige Bierkrieg hat eine eigentümliche Wendung genommen: Die vereinigten Mühlhäuser Gaimitre haben in einer Versammlung beschlossen, die streikenden Biertrinker in ihrem Kampfe zu unterstützen und auf nächsten Mittwoch zugleich mit den Bürgern in einer öffentlichen Versammlung gegen die Erhöhung der Bierpreise Einspruch zu erheben.

† Saalfeld, 12. Aug. Unter dem dringenden Verdachte, die 28-jährige Bertha Jahn aus Langenschaade ermordet zu haben, wurde gestern in dem Städtchen Remda bei Rudolfsdorf der überlebende Mauerer Küchler aus dem preussischen Drie Buschen (Kreis Jegenbrück) verhaftet. Küchler, ein vierzigmal verurteilter Mensch, trieb sich seit einigen Tagen in der Gegend von Remda umher und fiel durch seine Krugwunden im Gesicht auf. Die Staatsanwaltschaft zu Rudolfsdorf begab sich noch am gefrigen Spätnachmittag mit dem Festgenommenen an die Morthatte. Ueber den Verlauf der Untersuchung ist noch nichts bekannt.

† Neustadt b. Coburg, 13. Aug. Am Bahnübergange in der Nähe des Eisenbahn-Lagerdammes wurde das 2 1/2-jährige Töchterchen des Pastors Marius Luthardt von einem Güterzuge überfahren. Das Kind war sofort tot. Am dem betreffenden Bahnübergange befinden sich keine Schranken.

† Coburg, 11. Aug. Wie anderwärts, so wird auch hier der Bierverteuerung seitens der Biertrinker energischer Widerstand entgegengesetzt, der die meisten Birte, die den Bierpreis auf 12 Pf. pro 1/2 Liter erhöht hatten, benog, wieder auf 10 Pf. herabzusetzen. In einer heute nachmittag hier abgehaltenen Versammlung von Ringbrauereien wurde der Antrag gestellt, den Ring aufzulösen und wieder zu alten Preisen zu verkaufen. Die Beschlusfassung über diesen Antrag soll erst in einer in 8 Tagen stattfindenden Versammlung erfolgen.

† Koburg, 13. Aug. Zur Laufe des Erbprinzen von Sachsen Koburg-Gotha, die im ersten Drittel des Monats September stattfinden, wird u. a. das Kaiserpaar, der König von Dänemark, sowie die Königin-Mutter der Niederlande erwartet.

† Gotha, 13. Aug. Sämtliche biesige Brauereien machen infolge Boykotts durch das Gewerkschafts-faktell die Preiserhöhung rückgängig.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. August 1906

** (Personalien.) Der Gerichtsschreiber Rechnungsrat Willein Merseburg ist in den Ruhestand versetzt worden. — Beim Amtsgericht hierseits ist der Polizeikommissar Kops an Stelle des verstorbenen Polizeikommissars Beder zum Vertreter des Amtsanwalts ernannt worden.

L. In landwirtschaftlichen Kreisen, so schreibt man uns, wird schon seit längerer Zeit wiederholt Klage geführt über das achtsche Gewerfen teurer Bierflaschen auf Wegen, Aedern und in den Gütshöfen. In den meisten Fällen sind es landwirtschaftliche Arbeiter, Stuben- oder Baubeschäftigte, welche unbekümmert um das Eigentumrecht der Brauereien oder Flaschenhändlerhandlungen so in höchst rücksichtsloser Weise verfahren. Nicht nur, daß die Eigentümer solcher Flaschen in ihrem Geschäft empfindlich geschädigt werden, nein, auch sonst können daraus für Menschen und Tiere gleich große Unannehmlichkeiten und Gefahren entstehen. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht Verlegungen an Zug- und Weiden durch Scherben zerbrochener Bierflaschen herbeigeführt werden. Und dabei nimmt der Unlug des Flaschenwegwerfers immer mehr überhand. Es erscheint somit nicht unangebracht, gelegentlich einmal das Augenmerk der Polizeibehörden auf diesen Uebelstand zu lenken. Freilich würde gemäß die Sache ganz von selbst aufhören, oder doch erheblich eingeschränkt werden, wenn nur die Brauereien sich dazu verstehen wollten, Pfand für gelieferte Bierflaschen zu erheben. Sie würden zweifelsohne sich selbst und den Landwirten einen unschätzbaren Dienst erweisen.

L. Effe! Dst! Komm liegt die schöne Kirchen- und Beerenzelt des Sommers hinter uns, so winkt auch schon wieder des Herbstes verlockende Pradt: Die rotwangigen Äpfel erfreuen uns mit ihrem herrlichen Anblick und nicht minder die Birnen und Zwetschen, die Vireiten und Pfirsichen und was sonst noch die Gärten an seltenen Genüssen und



gegenkommen der Behörden ist zu hoffen, daß mit dem Bau bald begonnen werden wird und der Robbau, günstige Witterung vorausgesetzt, vielleicht noch vor dem Winter unter Dach kommt. Angeregt wurde aus der Mitte des Schulvorstandes der Herr Herrmann, der Behörde gewiß sehr sympathische Gedanke, die erste Schule zu verkaufen und im Jahre 1908 neben dem jetzt zu errichtenden Hause einen zweiflügeligen Erweiterungsbau mit zwei Klassen und zwei Wohnungen zu errichten. Die dadurch entstehenden Mehrkosten werden voraussichtlich durch den Verkaufserlös gedeckt werden. Die verfallende zweite Schule aber wird jedenfalls in kürzester Frist abgerissen und die jetzt sehr eingebaute Straße freigelegt und die sehr enge Gorbacher Straße verbreitert werden.

W. Fährendorf, 12. Aug. Das Begräbnis des in Wimmerdorf von dem Tuche eines Neubaus gestifteten Klempnerlehrlings Alfred Hartung, dessen Vater Vorsteher der dortigen Gemeinde ist, hat heute nachmittag unter überaus großer Beteiligung stattgefunden. Besonders die Jugend hatte es sich nicht nehmen lassen, durch mehrere durch Schönheit und Größe ausgezeichnete Blumenpenden, sowie durch Stellung von Musik ihre Teilnahme kund zu tun. Der Obopische Trauermusik leitete den Zug zum Grabe, wofür Herr Pastor Ballen in ergreifenden Worten den Eltern und Angehörigen Trost einzusprechen versuchte und besonders die jungen Leute ermahnte, durch dieses Beispiel sich erinnern zu lassen, daß des Menschen Leben nichts ist und jeder bald vor dem ewigen Richter stehen kann. Der Gesang der Schulfrauen und das von der Musik geleitete Lied: Wie sie so sanft ruhen, beßlich die eindrucksvolle Feier.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 14. Aug.: Warm, zeitweilig heiter und vorwiegend trocken.

Eine Reise ins Digo-Land.

Tagebuch-Erzählung von Siegfried Delius.

Der Bezirksrat* teilt mit die Befürchtungen der meteorologischen Commission, daß das Jahr 1906 wegen Mangels an Niederschlägen ein Hungerjahr werde. (Aus dem Bericht über die Vegetationsjahre in Tanga am 20. und 21. März 1906.) Diese Befürchtungen sind nicht unbegründet, wurde doch im Jahre 1906 nicht nur wegen Mangels an Niederschlägen ein Hungerjahr werden, wohl aber vielleicht wegen Überflusses an Niederschlägen, wenigstens in manden Distrikten, zum Beispiel in unlerem Bezirk Tanga. (In Umanbara haben sie diesmal (im April-Mai) eine sehr gute und reichliche Ernte geerntet.)

Der Jahresdurchschnitt der im Bezirk Tanga fallenden (Niederschläge) Regen beträgt etwa 1400 Millimeter. In diesem Jahr sind bis jetzt 1043,3 Millimeter gefallen, also schon in der ersten Jahreshälfte mehr als der Jahresdurchschnitt. Dieser reichliche Regen, verbunden mit der — doch auch zeitweise fehlenden — Tropenhitze bewirkt natürlich eine ideale Fruchtbarkeit, denn es ist jetzt oft wie in einem Treibhaus. Alles wächst in ungeheurer Eile: Büsche und Sträucher und besonders Gras und Getreide, d. h. das Unkraut, dessen die Leute an den Feldern kaum Herr werden können. Denn hier gibt nicht das Wort: „Lafst bedes mit einander wachen bis zur Ernte“ — dann würden die Dornen und Gräser usw. die jungen Mais- und Maisopflanzlein ersticken. Hier müssen die Leute in trockenen Jahren wenigstens einmal, bis Jahr zwei bis dreimal ihre Felder durchdrängen (mit der Hande (Gabel) den Unkraut wegschneiden), damit die jungen Pflanzen Luft und Licht bekommen. In diesem sechsten Jahre sieht man auch viele Reisfelder, denn der Reis ist ja eine Sommerpflanze, und jetzt, wo der Reis Reben ansetzt, sind die Leute den Tag über an und in den Feldern, um mit Sichel und Gekapper die vielen Vögel zu vertreiben, die den Reisfeldern sehr nachstellen, während sie in der Nacht die Felder gegen die Wildschweine bewachen.

Aber trotz der großen Fruchtbarkeit dieses Jahres ist doch zu befürchten, daß es ein — wenn nicht Hungerjahr so doch — Hungerjahr wird. Durch den vielen Regen verdirbt fast aller Mais — das Hauptnahrungsmittel der Wildnis und der ärmeren Leute — der Mais legt keine ordentlichen Kolben an und wird nicht reif. Viele Reisfelder liegen unter Wasser und sind dadurch verunreinigt. Schon jetzt ist die Speise teuer und sie wird noch viel teurer werden, da die Leute dann, wenn die Ernte ausfällt oder sehr gering wird, auf ausländischen (indischen) Mais und Reis angewiesen sind, die sie dann bei den Indern teuer bezahlen müssen. Diese machen dabei natürlich ein Riesengeschäft.

Nicht nur den Feldern, auch den Menschen ist die übermäßige Fruchtigkeit schädlich: viele unserer Leute leiden an mehr oder weniger heftigen Füllungen. Auch die Fiebergefahr ist größer als sonst, denn die vielen Schweiß- und Lössen sind der Entzündung der Atmungs-Mägen sehr günstig; auch von unleren Tieren haben viele an Fieber zu leiden, wie selbst sind durch Gottes Gnade bisher fast ganz verschont geblieben.

Daß das Meilen in solch fruchtem Jahr nicht angenehm ist, ist selbstverständlich: Die Flüsse sind hoch angeschwollen, die Wege zum Teil gummos, zum Teil von Wasser bedeckt. Wer nicht reiten muß, wird auf den Wegen sehr mühsam, muß man eben reiten, wenn der Versuch dazu nötig ist. Was man dabei erlebt, will ich kurz schildern in diesem Bericht über meine letzte

Reise nach Gombero. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen.

Reise nach Gombero. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen.

Reise nach Gombero. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen. Im Januar war die ich im voraussehen müssen.

Reise nach Gombero, besonders auch wegen 24 Jungen, die sich dort zum Zunftunterricht gemeldet hatten und die ich prüfen mußte.

Kurz vor Pfingsten war einige Tage schönes Wetter, an den Fetertagen regnete es einige Stunden. Am Pfingste Dienstag war ich rechtzeitig hatte auch meine beiden Träger vorausgeschickt, obgleich der Himmel recht bedrohlich ausah, aber ich wollte es versuchen.

Zuritt auch los — mit Regensturm und Regenmantel bemannet. Wie erlaunt vor ich, als ich meine beiden Träger ganz gemütlich am letzten Häuschen der Missionstation sitzen sah. Ich sagte: „Nun, ich denke, ihr seid schon bald in Amboni?“ Sie antworteten: „Bwana, wir wollten erst mal abwarten, ob da bei den Wetterstürmen reiten würde.“ Ich sagte: „Tujaribu, haya! Wir wollen's versuchen, los!“ Nun, wir gingen auch los. Nach kaum 100 Schritten fing es an zu gießen, so daß wir nach weiteren 100 Schritten schon ziemlich durchnetzt waren, und der Himmel sah sehr schwarzgrau aus, was einen heftigen Landregen verhieß. Ich fragte meine Leute: „Tufanyoje?“ „Was sollen wir tun?“ „Ni shauri lako Bwana.“ „Das zu entscheiden, ist deine Sache, Bwana“, war die Antwort, mit der unsere Leute meist einer bestimmten Antwort ausweichen, aus der man aber als alter Afrikaner schon herausfühlt, daß sie lieber unlehren wollen. Sie versicherten auch auf meine Fragen, daß unterwegs moiwi mengi und matopo mengi zu erwarten seien, d. h. viel Wasser und viel Schlamm. Wir entschloßen uns denn zur Umkehr — und das war recht gut, denn an jenem Dienstag hat es bis spät abends böse geregnet, zeitweise wolkenbrüchig gegossen.

Da es am Mittwoch nicht regnete und am Donnerstag morgen der Himmel wolkenlos war, so trat ich nun endlich meine Reise an, und habe auf ihr auch recht gutes Wetter gehabt. Daß ich aber „trockenen Fußes“ nach Gombero gekommen wäre, kann ich nicht behaupten, vielmehr sind meine Füße während der Reise überflutet nicht trocken geworden. Auf dem Wege nach Gombero muß man zunächst einen Teil der Tanga-Bucht umgehen, bis man an die Mündung des Malumuli-Flusses kommt, den man auf einigen Brücken überqueret. Um den Umweg zu vermeiden, den die Fahrstraße nach Amboni über einige Hügel macht, pflügt man dicht am Strand des Meeres, zum Teil über Sandströme zu gehen, die bei Flut unter Wasser stehen und auf denen zur Zeit der Ebbe ungesicherte Straßen sind. Diese sind durch Scher-herauskommen, die sich bei Veränderung von Menschen möglichst schnell in ihre Höcker flüchten. Wir wählten auch dieses Mal, weil Ebbezeit war, den unteren Weg, hatten aber nicht mit dem Hochwasser des Malumuli gerechnet; als wir in dessen Nähe waren, ging das Wasser dem Gel bis an die Knie: das hätte ja noch nichts Ungemachtes, wenn nicht plötzlich der Boden sehr sumpfig geworden wäre. Soweit aber nicht mehr tapferer Gel auf dem Wasser stand, legte er sich mit der Angst zu tun und trampelt directionslos hin und her, wodurch er natürlich nur noch tiefer hineingerät. So blieb es natürlich auch jetzt schamlos oft springen und etwa 100 Meter bis an die Knie im Sumpf und bis an die Knie im Wasser zurückzulegen, bis wir an dem hier dicht an den Malumuli herantretenden Hügel wieder festen Boden unter die Füße bekamen und am Abgang des Hügel entlang weiterkam, daß wir der Malumuli-Bucht die Landstraße erreichten. Der Fluß war hoch angeschwollen, aber der für hölzliche Verhältnisse sehr schöne Brücken (Steinplatten mit Holzgeländer) führen über das Mündungsgebiet dieses Flusses, der in der trockenen Zeit sehr schiefen ist, aber ziemlich viel Wasser führte. Die Brücken werden augenblicklich erneuert, sie hatten's auch recht nötig, da viele Bohlen morsch waren oder ganz fehlten. Weßhalb auch bei einigen Monaten Baumstämme als Vorläufer für Wagen und Reiter“ angebracht waren. Uebrigens können nicht viele Reiter diesen Weg, weil's im Malumuli-Zal viel Felsenstiegen gibt, die den Pferden sehr gefährlich sind.

Bis Amboni war der weitere Weg recht gut. Den Sigt-Hüben überflutet man jetzt auf einer hoch über ihn hinwegfließenden Hängebrücke, an der 3 Jahre gebaut ist in Deutschland hätte man vielleicht 3 Monate dazu gebraucht. Die Sigt-Hängebrücke-Anlage Amboni deutet sich jenseits des Sigtamer weiter aus und so lange man durch das Hängebrückengebiet geht, ist der Weg vorzüglich — nachher aber wird's fährerlich. Sowie man die den Sigt begleitenden Höhen hinter sich hat und in die eigentliche Steppe kommt, löst die Natur sich und die Natur läßt an, d. h. der bis dahin gute und laubere Weg wird zum schlammigen, schlammigen und in den nach große Vertiefungen treten und das Fortkommen erschweren. An Stellen ist auf dieser Strecke nicht zu denken, man muß durch Schlamm und Dornen durchwaten, bis man endlich an einen großen, schattigen Baum, dessen überirdische Wurzeln zum Sitzen einladen, niederfällt, um sich ein wenig zu erholen und etwas zu schlafen: Denn hier ist etwa die Mitte des Weges und nach 2 1/2—3 Stunden March hat man schon ein Anrecht auf eine Sättlung. Lange Zeit ist mich nicht an, dann geht es weiter, etwa 1 Kilometer nach ist der Weg schauerlich, dann mit dem Eintritt in den Steppenland wird er besser und es geht einige Zeit, etwa 1 1/2 Stunde ganz gut vorwärts, nur daß einige hinführende Bäche überschritten bzw. durchwaten werden müssen.

Vermischtes.

* (Die Kronprinzessin Cecilie) hat am Sonnabend mit ihrem Stab die erste Busfahrt unternommen die vom Warmenbrunn aus nach Bornhörd führte. Im Wagen befanden sich noch die Hofdamen und die Kammer.

* (Keine französischen Spione.) Wie sich der „Hamburgische Korrespondent“ aus Straßburg melden läßt, sind die in Wies a. d. Woiel unter dem Verdachte der Spionage verhafteten beiden Franzosen gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da es sich herausgestellt hat, daß es sich lediglich um Uebertretung der für die Umgebung von Straßburg bestehenden Polizeiverordnungen handelte. Aufzeichnungen wurden bei ihnen nicht gefunden.

* (Fährliche Krankheit.) Aus Konstantinopel, 10. August, meldet das Wiener Tel.-Kor.-Bureau: Im Trapezunterbezirk ist eine gefährliche Krankheit ausgebrochen. U. a. wurde beschossen, Peststiche aus sowie Desinfektionen im Hinterhofen zu unternehmen und zwar in Trapezunt, Sinape und Rand am Bosphorus.

* (14 Vergleute tödlich verunglückt.) In der „Merandgrube“ in Siele bei Kottwitz wurden Sonnabend nachmittag 14 Vergleute dadurch getötet, daß die Winde rief und die Leute in den Schacht fielen.

* (Zur Dampfkräftstrophe an der spanischen Küste.) Die spanische Schiffahrt ist durch die der untergegangenen „Siro“ gebietet, erucht die gestreuten Passagiere, die in Cartagena zu sammeln, damit sie von dort nach Barcelona gebracht werden können. Die amtlich festgesetzte

Ziffer der auf dem „Siro“ befindlichen Personen hat 603 betragen. 219 Personen werden nach den letzten Feststellungen vermisst.

* (Ein Stillhaltensattentat.) Im Seingebirgsdorf-Berliner Schenke wurde auf das Dientagmorgen eines Berliner Journalen von einem misgünstigen Herrn ein Stillhaltensattentat verübt. Der Täter ist entkommen.

* (Unterjählungen bei einer amerikanischen Bank.) Die Unterjählungen bei der Milwaukee Avenue Staatsbank in Chicago haben zu der Verhaftung des Kassierers Heing geführt. Der Präsident der Bank, Stensland ist in Begleitung einer Frau geflüchtet. Der Kassierer beschuldigt ihn, den ganzen Schwindel allein verübt zu haben.

* (Im Steinbruch verdrückt.) Sonnabend vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurden in dem Steinbruch in Steinbühl bei Schwarzenbach am Wald (Bayern) drei Arbeiter von hereinfallenden Erdmassen verdrückt und sofort getötet.

* (Unter Quarantäne.) In Hamburg hat die Bar „Hiet“ am, die am 23. Februar von San Juan del Sur die Heimreise angetreten hatte. Am Bord der Bar herrschte die Verri-Krankheit, an der außer dem Kapitän auch der erste Steuermann, der Zimmermann, ein Matrose und ein Schiffsjunge starben. Ein schwerer Kranker wurde in Ralmouth in das Krankenhaus gebracht. Die Bar liegt jetzt unter Quarantäne.

* (Ein heftiges Erdbeben) wurde am Sonnabend vormittag in San Remo verdrückt. Es dauerte zwei Sekunden und rief große Erregung unter der Bevölkerung hervor. Weniger heftige Erdbeben wurden auch aus Vorderbera und Col di Nodi angezigt.

* (Drei vermählte Touristen) sämtlich Berliner, ein Dr. Jeller, ein Leutnant Erler und Oberstmann Junke, die einen Ausflug auf das Vesivium (1512 Meter) unternommen hatten, und von denen man seit Dienstag kein Lebenszeichen hatte, sind wieder aufgefunden worden. Leutnant Erler hat infolge eines Abfluges einen Beinbruch erlitten. Die beiden andern sind wohlbehalten.

* (Selbstmord) hat aus unglücklicher Liebe der Neffe Robert Hoffmann in Berlin verübt. Er schloß sich an die Weisenbrücke bei Stogly eine Angel in die Schiffe und stürzte dann in den Kanal. Er wurde gefasst und nach dem Krankenhaus gebracht. Dr. Mann ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Börsenbericht

vom 10. Aug. 1906.

Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Stückzahl	Bezeichnung	Kurs	
Inländische Werte.			
31/2 0/0	Deutsche Reichsanleihe	99,—	bz G
3/2	„ „ „	87,10	„ „
3/2	Preuß. Konvols	99,—	„ „
3/2	„ „ „	87,—	„ „
3/2	Bayerische Staats-Anl.	98,25	„ „
3/2	„ „ „	96,—	„ „
3/2 1/2	„ „ „	100,70	B
4	„ „ „	86,40	bz G
3	„ „ „	102,—	„ „
4	„ „ „	98,—	„ „
3/2	„ „ „	98,—	„ „
3/2	„ „ „	101,70	„ „
4 0/0	Berl. Stadt-Anl. von 1895	99,—	bz
3/2	„ „ „	103,25	„ „
4	„ „ „	101,90	„ „
3/2	„ „ „	101,25	„ „
3/2	„ „ „	—	„ „
3/2	„ „ „	—	„ „
Fremdwerte.			
4 0/0	Berl. Hyp.-Bl. 80 0/0 abg.	99,90	bz G
3/2	„ „ „	94,—	„ „
4	„ „ „	102,—	„ „
3/2	„ „ „	101,50	bz
4	„ „ „	101,25	„ „
4	„ „ „	101,—	bz
4	„ „ „	101,—	„ „
4	„ „ „	101,90	„ „
4	„ „ „	102,—	„ „
4	„ „ „	100,90	„ „
Metalle.			
14 0/0	Goldwähr. Papierfabr.	235,25	„ „
4	„ „ „	98,40	bz
32	„ „ „	415,—	„ „
71/2	„ „ „	159,60	„ „
9	„ „ „	150,25	„ „
71/2	„ „ „	138,—	„ „
12	„ „ „	130,50	„ „
12	„ „ „	213,50	B
3	„ „ „	106,—	„ „
—	„ „ „	301,60	bz G
Ausländische Werte.			
4 0/0	Argentinische Staats-Anl.	90,75	bz B
1,3	„ „ „	41,30	„ „
4 1/2	„ „ „	94,90	„ „
5	„ „ „	102,70	G
4	„ „ „	102,10	„ „
4 1/2	„ „ „	91,40	G
4 1/2	„ „ „	86,60	„ „
4	„ „ „	95,70	B
4	„ „ „	95,90	bz
4	„ „ „	84,90	„ „
4	„ „ „	72,90	G
3 1/2	„ „ „	106,50	„ „
4	„ „ „	—	„ „
4	„ „ „	—	„ „

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 10. Aug. Ein zweiter Prozeß gegen den beschuldigten am Mittwoch das Schöffengericht. Wegen Betruges in 33 Fällen war die Beherrin Emilie Fischer angeklagt. Die Angeklagte entkam einem hochachtbaren Familie, ihr Vater war Kommandant in Oberfranken, der Bruder ist der kürzlich in Dresden verlorbene, bekannte Chemiker Prof. Dr. Fischer. In der Jugend der jetzt 35-jährigen Angeklagten machten sich mehrere Zeichen von einer Absonderlichkeit bemerkbar, erst als im Jahre 1890 ihr Vater

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 4 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Spalte oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 6 Pf., für die dritte 5 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebte 1 Pf., für die achte 1/2 Pf., für die neunte 1/3 Pf., für die zehnte 1/4 Pf., für die elfte 1/5 Pf., für die zwölfte 1/6 Pf., für die dreizehnte 1/7 Pf., für die vierzehnte 1/8 Pf., für die fünfzehnte 1/9 Pf., für die sechzehnte 1/10 Pf., für die siebzehnte 1/11 Pf., für die achtzehnte 1/12 Pf., für die neunzehnte 1/13 Pf., für die zwanzigste 1/14 Pf., für die einundzwanzigste 1/15 Pf., für die zweiundzwanzigste 1/16 Pf., für die dreiundzwanzigste 1/17 Pf., für die vierundzwanzigste 1/18 Pf., für die fünfundzwanzigste 1/19 Pf., für die sechsundzwanzigste 1/20 Pf., für die siebenundzwanzigste 1/21 Pf., für die achtundzwanzigste 1/22 Pf., für die neunundzwanzigste 1/23 Pf., für die dreißigste 1/24 Pf., für die einunddreißigste 1/25 Pf., für die zweiunddreißigste 1/26 Pf., für die dreiunddreißigste 1/27 Pf., für die vierunddreißigste 1/28 Pf., für die fünfunddreißigste 1/29 Pf., für die sechsunddreißigste 1/30 Pf., für die siebenunddreißigste 1/31 Pf., für die achtunddreißigste 1/32 Pf., für die neununddreißigste 1/33 Pf., für die vierzigste 1/34 Pf., für die einundvierzigste 1/35 Pf., für die zweiundvierzigste 1/36 Pf., für die dreiundvierzigste 1/37 Pf., für die vierundvierzigste 1/38 Pf., für die fünfundvierzigste 1/39 Pf., für die sechsundvierzigste 1/40 Pf., für die siebenundvierzigste 1/41 Pf., für die achtundvierzigste 1/42 Pf., für die neunundvierzigste 1/43 Pf., für die fünfzigste 1/44 Pf., für die einundfünfzigste 1/45 Pf., für die zweiundfünfzigste 1/46 Pf., für die dreiundfünfzigste 1/47 Pf., für die vierundfünfzigste 1/48 Pf., für die fünfundfünfzigste 1/49 Pf., für die sechsundfünfzigste 1/50 Pf., für die siebenundfünfzigste 1/51 Pf., für die achtundfünfzigste 1/52 Pf., für die neunundfünfzigste 1/53 Pf., für die sechzigste 1/54 Pf., für die einundsechzigste 1/55 Pf., für die zweiundsechzigste 1/56 Pf., für die dreiundsechzigste 1/57 Pf., für die vierundsechzigste 1/58 Pf., für die fünfundsechzigste 1/59 Pf., für die sechsundsechzigste 1/60 Pf., für die siebenundsechzigste 1/61 Pf., für die achtundsechzigste 1/62 Pf., für die neunundsechzigste 1/63 Pf., für die siebenzigste 1/64 Pf., für die einundsiebzigste 1/65 Pf., für die zweiundsiebzigste 1/66 Pf., für die dreiundsiebzigste 1/67 Pf., für die vierundsiebzigste 1/68 Pf., für die fünfundsiebzigste 1/69 Pf., für die sechsundsiebzigste 1/70 Pf., für die siebenundsiebzigste 1/71 Pf., für die achtundsiebzigste 1/72 Pf., für die neunundsiebzigste 1/73 Pf., für die achtzigste 1/74 Pf., für die einundachtzigste 1/75 Pf., für die zweiundachtzigste 1/76 Pf., für die dreiundachtzigste 1/77 Pf., für die vierundachtzigste 1/78 Pf., für die fünfundachtzigste 1/79 Pf., für die sechsundachtzigste 1/80 Pf., für die siebenundachtzigste 1/81 Pf., für die achtundachtzigste 1/82 Pf., für die neunundachtzigste 1/83 Pf., für die neunzigste 1/84 Pf., für die einundneunzigste 1/85 Pf., für die zweiundneunzigste 1/86 Pf., für die dreiundneunzigste 1/87 Pf., für die vierundneunzigste 1/88 Pf., für die fünfundneunzigste 1/89 Pf., für die sechsundneunzigste 1/90 Pf., für die siebenundneunzigste 1/91 Pf., für die achtundneunzigste 1/92 Pf., für die neunundneunzigste 1/93 Pf., für die hundertste 1/94 Pf., für die einundhundertste 1/95 Pf., für die zweiundhundertste 1/96 Pf., für die dreiundhundertste 1/97 Pf., für die vierundhundertste 1/98 Pf., für die fünfundhundertste 1/99 Pf., für die sechshundertste 1/100 Pf.

Nr. 188.

Dienstag den 14. August 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Die Genennung des Gehilfen des Ministers für Volksaufklärung B. Jewolofsky, Bruder des Ministers des Aeußern, zum Vorpredicator des Heiligsten Synods wird halbamtlich durch die „Petereb. Tel.-Agentur“ bekannt gegeben. Somit ist also der neue Ministerrat vollständig. Warum mehrere Politiker sich weigerten, in das Kabinett Stolypin einzutreten, darüber gibt eine Zuschrift des Grafen Heyden an die „Nowoje Wremja“, die auf das Kommuniqué der „Petereb. Tel.-Agent.“ Bezug nimmt, eine Erklärung. Graf Heyden schreibt: „Der Präsident des Ministerrats hat mehrere Verhandlungen mit den Fürsten Lwow und Gutschkow und mir gehabt und mit uns die Aufforderung zum Eintritt in das Kabinett besprochen. Wir haben uns sofort dahin ausgesprochen, daß zwei Ministerebenen für die Politik, die in das Kabinett eintreten sollten, nicht genügend seien, es müßten wenigstens fünf Politiker sein, die in ihrer politischen Ansicht völlig übereinstimmen, und Bedingung wäre die Annahme von deren Programm, das im Namen des Ministeriums zu veröffentlichen wäre, und das die Grundlage zu bilden hätte, auf der die neuen Minister bei den Neuwahlen zur Duma eine einheitliche Partei hätte bilden können. Der Ministerpräsident erhob dagegen keinen Einwand und wir trafen Maßnahmen, um in die Kombination Persönlichkeiten einzubeziehen, deren Namen die Verwirklichung unseres Programms verbürgt haben würde. Eine dieser Persönlichkeiten lehnte wegen Krankheitlich ihre Beteiligung ab, und bevor wir noch Verhandlungen mit einer anderen anknüpfen konnten, erklärte man uns, daß gegenwärtig nur zwei Ministerposten mit Politikern besetzt werden könnten; admißlich könnten dann künftig noch andere Politiker herangezogen werden. Was das Programm betreffe, so könne diese Frage jetzt nicht gelöst werden; die Regierung sei entschlossen, den Weg der Reformen mit Entschiedenheit zu betreten. Ich hielt es unter diesen Bedingungen nicht für möglich und erforderlich, an weiteren Verhandlungen teilzunehmen. Die Kombination ist also auf Hindernisse gestoßen, die außerhalb unseres Willens lagen; es handelte sich aber darum, daß der Ministerpräsident unsere Bedingungen nicht angenommen hat. Wenn wir keinen Erfolg gehabt haben, so gefach es, weil es uns nicht gelang, die Regierung zu überzeugen, daß der Plan, uns zu bürokratischen Ministern zu machen, keinen Sinn habe.“

unmittelbar vor dem altrussischen Aufstand über die Grenze gebracht werden sollen. Die Geldmittel dieser Zentralleitung werden auf rund eine Million Rubel angegeben, wovon der größte Teil durch die jüngsten terroristischen Raubankfälle zusammengebracht worden sei.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Im Pariser Fort Vincennes sind in letzter Zeit mehrfache Diebstähle vorgekommen. Wie die „Petite Republ.“ meldet, hat die Untersuchung jetzt ergeben, daß es sich dabei um eine aus Militär- und Zivilpersonen bestehende wohlorganisierte Diebesbande handelt, die nicht nur Kriegsmaterial und Proviant, sondern auch wertvolle Modelle gestohlen hat, so daß unter Umständen auch Landesverrat in Betracht kommt.

Spanien. In der ersten Sitzung der Cortes wird, wie ein Mitglied des Ministeriums erklärt hat, die Regierung ein Vereinigungsgesetz einbringen. Nach dieser Vorlage sollen die Kongregationen den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterstehen und sollen auf sie dieselben Gesetze Anwendung finden, wie auf alle anderen Bürger. Die zahlreichen ausländischen Orden, die sich nach ihrer Ausweisung aus Frankreich in Spanien niedergelassen haben, sollen verpflichtet sein, sich als Spanien naturalisieren zu lassen und sich der allgemeinen Regel zu unterwerfen. Für den Fall, daß sie sich weigern, dies zu tun, sollen sie gezwungen werden, das spanische Gebiet zu verlassen. Der betreffende Minister hat der „Corresp. de Espana“ zufolge, hinzugefügt, daß die Regierung vor keinem Hindernis zurückweichen werde.

Türkei. Ueber den Gesundheitszustand des Sultans hat man keine Gewisheit. Ein amtliches Kommuniqué über die Krankheit des Sultans ist nicht veröffentlicht, was als Zeichen der Verschlimmerung angesehen wird. Am Freitag war das Befinden des Sultans sehr schlecht, am Sonnabend war es besser. Der Zustand wird als ernst, aber nicht als kritisch angesehen. Der Sultan ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bei vollem Bewußtsein und erläßt Traktes; er leidet zurzeit an Nierengries oder Stein. Die Bevölkerung ist sichtlich erregt, doch herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe.

Persien. Persien soll ein Parlament erhalten. Der persische Gesandte in Paris Mirza Samad-Bhan erhielt, den Blättern zufolge, von dem neuernannten Großwesir eine telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Zustände in Persien ein Parlament einzuberufen hat, bestehend aus folgenden Gruppen: die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Geistlichkeit, der Adel, die Kaufmannschaft, die Industriellen und eine Gruppe der freien Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt in eigenem Wirkungskreis seine Geschäftsordnung. Alle Beschlüsse des Parlaments gelangen durch den Großwesir an den Schah, welcher sich vorbehält, die den Beschlüssen entsprechenden Gesetze zu veröffentlichen. In der Depesche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie im ganzen Reiche die Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen und in allen großen Städten öffentlich gefeiert wurde. — Der Schah bewilligte, wie weiterhin aus Teheran gemeldet wird, endgültig die Forderungen des Volkes. Die Flüchtlinge, welche in der englischen Botschaft Schutz suchten, haben mit Ausnahme von 206, welche persönliche Forderungen haben, die Gesandtschaft verlassen. Die Plebeier, welche aus Teheran flohen, kehren zurück. Alumnationen sind im ganzen Lande angeordnet worden.

Südamerika. Der amerikanische Staatssekretär Root landete in Montevideo und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett hielt der Minister des Auswärtigen eine Rede, in

welcher er auf die freundschaftlichen Bande hinwies, die Südamerika mit Spanien und Frankreich umschloßen, ferner auf die Beziehungen zu Deutschland und Italien, welche Auswanderer schickten und zu England, welches Kapitalien herfende. Der Minister schloß mit den Worten, die Bande und herzlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten schloßen sich immer enger und befestigten sich; er trinke auf die panamerikanische Bruderschaft. Staatssekretär Root erwiderte mit Dankesworten für die Gastfreundschaft Uruguays und trank auf das Wohl der Regierung.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern vormittag am Gottesdienst in der Schlosskapelle teil und unternahmen später einen längeren Spaziergang. — Der König von Württemberg traf gestern morgen mit Gefolge in Köln ein und nahm im „Hotel du Nord“ Wohnung. Im Laufe des Vormittags stattete der König der deutschen Kunstausstellung in der „Flora“ einen Besuch ab und nachmittags wohnte er den Pferderennen auf der Kölner Rennbahn bei, in denen seine Farben mehrfach vertreten sind.

— (Vizeadmiral v. Ahlefeldt,) der Leiter des Werftwesens des Reichsmarinamts, soll, wie der „Sann. Cour.“ aus Kiel erfährt, zum Herbst Chef eines Geschwaders der Schlachtschiffe werden. Sein Nachfolger wird der derzeitige Leiter der Wilhelmshavener Werft Vizeadmiral Wodrich und dessen Nachfolger Kapitän Wallmann.

— Von einem Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten wollen die bayerischen liberalen Blätter nichts wissen, während die Liberalen fortfahren zu behaupten, daß die Tage des Ministeriums Bodenwils gezählt seien. Die „Deutsche Tagesztg.“ will gleichfalls „von gut unterrichteter Seite, augenscheinlich von dem Grafen Lerchenfeld selbst, erfahren haben, daß vorläufig an einen Rücktritt des Herrn v. Bodenwils nicht zu denken sei, und daß, falls er später einmal sich veranlaßt fühlen sollte, seinen Abschied zu nehmen, der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, kaum in Betracht kommen würde.

— (In das Herrenhaus berufen) ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. v. Mis. der Majoratsbesitzer, Burggraf von Marienburg, Graf von Brunnck-Welfschowitz zu Welfschowitz, auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen anstelle des am 28. Dezember 1905 verstorbenen Grafen Fink v. Finkenlin-Jäckendorf. — (Zum Lehrermangel.) Mit allen Mitteln sucht Herr v. Sudt die neu errichteten Lehrerseminare und Präparandenanstalten des Ostens zu füllen. Da bei den „glänzenden“ Gehältern der Volksschullehrer selbst im armen Osten nur wenig Neigung für diesen Beruf vorhanden ist, läßt er in den westlichen Provinzen die Werbetrommel rühren und führt so dem Osten Schültermaterial aus dem Westen zu. Leicht ist das natürlich nicht und seine Organe müssen durch Verprechungen aller Art die Neigung zum Lehrberuf künstlich hervorgerufen. So riefung man den jungen Leuten hohe Stipendien und Reisevergütungen auch für die Fernreisen zu. Damit das aber nicht zu teuer wird, legt man die Ferien möglichst zusammen. Die Präparandenanstalt in Birnbaum hat in diesem Jahre die Sommer- und Herbstferien zusammengelagt, um nur einmal die Reisekosten bezahlen zu müssen. Immerhin mußte die Anstalt bei Beginn der Ferien 1700 Mark Reisekosten bezahlen.

— (Unter der Aera Studt.) Man schreibt der „Office-Ztg.“: Der Lehrer Albert aus Klein ist am 1. August an die Stadtschule in Pafensal veretzt und seine Stelle kann nicht wieder besetzt werden, weil die Regierung nicht imstande ist, Erlag zu stellen. Eine Vertretung läßt sich auch nicht beschaffen, weil man benachbarten Lehrern eine solche der weiten Ent-



...fischen
...Voff.
...Namens-
...größter
...gen sollen
...Organen
...erzeit sein
...Aufs-
...Nayons-
...assenlager
...tionäre
...In den
...lediglich
...Schrift-
...Woskauer
...da der
...anderer
...eigent-
...nach
...worden,
...sondern
...die erft